



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 145.

Freitag den 25. Juni

1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 49 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Schlesische Chronik und das Schlesische Kirchenblatt. 2) Bibliographisches. (Die St. Elisabeth-Kirche zu Breslau und ihre Denkmäler; von Kunisch.) 3) Pflanzen- und Frucht-Ausstellung des Liegnitzer landwirtschaftlichen Vereins. 4) Gläserne Wasserleitungsrohre. 5) Korrespondenz aus Hirschberg, Neusalz. 6) Tagesgeschichte.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Teilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumerationspreis für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Juli, August, September möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlich des geselligen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumerations und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

- In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).
- In der Buchhandlung der Herren Josef May und Kom p. (Paradeplatz goldene Sonne).
- In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn E. Reinhold (Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ring).
- Im Anfrage- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).
- In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Dhlauerstraße Nr. 16).
- In der Handlung des Herrn F. A. Hertel (Dhlauer Straße Nr. 56).
- — — — — Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).
- — — — — August Flege (Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit).
- — — — — U. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).
- — — — — E. A. Sympher (Matthiasstraße Nr. 17).
- — — — — J. F. Stenzel (Schweidniger-Straße Nr. 36).
- — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).
- — — — — Karl Karnasch (Stockgasse Nr. 13).
- — — — — E. A. Jacob (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).
- — — — — Gottbold Eliafon (Neusche Straße Nr. 12).
- — — — — Sonnenberg (Neusche-Straße Nr. 37).
- — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).
- — — — — Heinrich Kraniger (Carlsplatz Nr. 3).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Düsseldorf, 17. Juni. Der Hr. Landtags-Marschall theilt der Versammlung folgenden Gegenstand mit: Ueber die Angelegenheit der Presse, auf den Grund einer Vorstellung vieler Einwohner aus Köln. Der Antragsteller verlangt: 1) Die unverkürzte und tägliche Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen; 2) die anständige freie Besprechung derselben, so wie aller inneren Landes-Angelegenheiten in öffentlichen Blättern; und 3) die Erlassung eines Strafgesetzes an die Stelle der heutigen Präventiv-Gesetze für Verstoßgehen. Er bezeichnet diese Wünsche als die Volkstimme und als hervorgehend aus der Liebe für Deffentlichkeit und Volkshülftlichkeit, wie sie am Rheine zum Bedürfnis geworden, und fordert daher die Freiheit des Gedankens, wie die des Gewerbes. Die Abwehr aller Gefahr aber scheint ihm durch konsequente und strenge Verbannung der Anonymität und Pseudonymität möglich. Wer sie scheut, verfallt mit Recht der Censur (zum Aten Ausschuss!).

Düsseldorf, 18. Juni. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde das Referat des Aten Ausschusses über den Antrag in den erzbischöflichen Angelegenheiten verlesen, und es begannen die Verhandlungen, welche die ganze Sitzung ausfüllten. Wir behalten uns vor (heißt es in der Düsseldorf. Ztg.) diese interessanten und in der würdigsten Haltung geführten Verhandlungen in zulässiger Ausführlichkeit mitzutheilen, und bemerken nur vorläufig, daß der fragliche Antrag, mit dem vieler Einwohner der Stadt Köln, in ähnlicher Tendenz gefaßt und gleichzeitig in dem Ausschuss bearbeiteten, mit 47 gegen 31 Stimmen und ein darauf gestelltes Amendement ebenfalls mit 43 gegen 35 Stimmen abgelehnt wurde.

Berlin, 22. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin sind von Magdeburg nach dem Schlosse Sanssouci zurückgekehrt.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Erbprinzen zu Ysenburg-Büdingen den St. Johanniter-Orden zu verleihen; den Ritterguts-Besitzer, Regierungs-Referendarius Freiherrn von Borst-Gudenau auf Jngensfeld, zum Landrath des Grewenbroicher Kreises, im Regierungs-Distrikt Düsseldorf, zu ernennen; und dem bisherigen Domainen-Rentmeister und Forst-Kassen-Verwahrer Herzog zu Lichtenau, im Regierungs-Distrikt Minden, den Charakter als Domainen-Rath beizulegen.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem Secunde-Lieutenant Weiß von der Kavalerie des 3ten Bataillons 1ten Landwehr-Regiments den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist, aus der Provinz Sachsen kommend, wieder hier eingetroffen.

Angelommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Graf v. Rostk, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, von Magdeburg. Der Erb-Landmundschenk des Herzogthums Pommern, v. Heyden-Linden, von Stettin.

Auf der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, deren Eröffnung für die Fahrten von hier bis Füterbog binnen kurzem bevorsteht, sind seit einigen Tagen Probefahrten veranstaltet worden, und zwar unter Anderem auch mit einer Lokomotive, die in der hiesigen Maschinenbau-Anstalt des Herrn Borstig gebaut ist. Dieser Dampfswagen, der sich auch durch sein solides und elegantes Aeußere auszeichnet, hat allen Erwartungen vollkommen entsprochen, so daß zu hoffen ist, die vaterländische Industrie werde auch auf diesem Felde bald

mit der Britischen und Nord-Amerikanischen konkurriren können.

\* Berlin, 22. Juni. (Privatmitth.) SS. MM. der König und die Königin sind gestern in der sechsten Abendstunde im erwünschten Wohlsein von Magdeburg auf dem Lustschlosse Sanssouci angekommen. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, welche vorgestern Abend mit ihrer erlauchten Tochter hier anlangten, begaben sich heute Morgen nach Potsdam, um dem Könige persönlich ihren Dank für die Huld abzustatten, welche Höchstderselbe der Großherzoglichen Familie durch seine hohe Anwesenheit bei der Vermählung in Strelitz erwiesen hat. Im Laufe der Woche sieht man auch hier der Ankunft des Herzogs von Braunschweig entgegen; man glaubt, daß dann die Ratifikationen über den Anschluß Braunschweigs an den deutschen Zollverein unterzeichnet werden. — Von allen Gerüchten über die bevorstehende Sommerreise unseres Herrscherpaares durch die Provinzen scheint sich jetzt nur das zu bestätigen, daß Ihre Maj. im Monat August nach Schlesien gehen, wozu bereits vom Hofmarschall-Amte die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind. — Unsere Zeitungen werden wahrscheinlich etwas Näheres über die Feier bei der Errichtung des Monuments für den Feldmarschall Gneisenau mittheilen, und dabei auch erwähnen, daß unser Kriegs-Minister v. Bopen bei dieser feierlichen Gelegenheit von unserm verehrten Monarchen höchst eigenhändig den schwarzen Adler-Orden erhalten hat. Wir erlauben uns hierbei noch aus guter Quelle Folgendes zu erwähnen. Genannten schwarzen Adler-Orden verlieh einst unser hochseliger König dem Kaiser Napoleon, welcher ihn auf seiner Flucht nach der verlorenen Schlacht bei Belle-Alliance in seinem Wagen zurückließ, wo



Dinnibus in Umlauf setzt, hat sehr gute Geschäfte gemacht, indem sich der Brutto-Ertrag derselben für das vorige Jahr auf 19,000 Fl. beläuft, wovon etwa 2/3 für die Verwaltungskosten in Abzug gebracht werden müssen. — Im Bereiche der Post ist es jetzt sehr still. Der Bundestag fährt fort, seine wöchentlichen Sitzungen regelmäßig zu halten und auch die Militärkommission des deutschen Bundes ist in fortwährender Thätigkeit begriffen. — Graf Latour, mit der Oberaufsicht des Festungsbaues von Kastadt beauftragt, ist noch hier anwesend und hält häufig Konferenzen mit vorgedachter Kommission. — Gestern, um die Mittagstunde etwa, trafen Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Oheim Se. Maj.) und Se. Königl. Hoh. der Prinz Carl von Hessen, Ersterer aus Preußen, Letzterer von Darmstadt kommend, hieselbst ein und nahmen ihr Absteigequartier im Darmstädter Palais. Nach dem Mittagmahle setzten beide hohe Prinzen die Reise zusammen nach Darmstadt fort.

E. E. Hoffmann in Darmstadt giebt eine Zusammenstellung sämmtlicher von Nicht-Franzosen außerhalb Frankreich für die Ueberschwemmten des südlichen Frankreichs eingegangenen Beiträge, wonach im Ganzen eingingen: Aus Deutschland 30,418 Fr. 11 Ct.; aus der Schweiz 12,033 Fr. 55 Ct., (also in deutschen Landen 42,452 Fr. 66 Ct.) aus Belgien 15,199 Fr.; also von Nicht-Franzosen außerhalb Frankreich zusammen 57,701 Fr. 66 Ct.

Dresden, im Juni. Am 4. Juni d. J. starb hier ein sehr interessanter und hochgeachteter Mann, der kaiserlich russische geheime Rath und Leibarzt von Stoffregen, Ritter vieler Orden. Er war zu Simdeh im Jahr 1766 geboren. Sehr jung kam er nach Riga, studirte dann in Göttingen unter Richter und erlangte als Arzt in den Disceprovinzen bald einen solchen Ruf, daß er die Aufmerksamkeit der Bewohner von St. Petersburg erregte. Dorthin versetzt, wurde ihm die Auszeichnung, zum Leibarzte der Kaiserin Maria, Gemahlin des Kaisers Alexander, ernannt zu werden, die er daher auf ihren Reisen nach Deutschland, zum Congresse in Wien und endlich nach Turin begleitete. In Taganrog ward er zum sterbenden Kaiser Alexander berufen. Seit einer Reihe von Jahren seiner frühern Thätigkeit entbunden, lebte er in gelehrter Ruhe zu Dresden, wo die Liebenswürdigkeit seines Charakters und sein wissenschaftlicher humaner Sinn ihm viele Freunde und Verehrer zu den schon früher ihm zu Theil gewordenen erwarben. Seine Söhne widmeten sich sämmtlich dem russischen Staatsdienste, und die noch davon lebenden — einer blieb 1813 auf dem Schlachtfeld, ein zweiter ward in Persien mit der dortigen russischen Gesandtschaft ermordet, — sind auf den entferntesten Punkten durch ehrenvolle Thätigkeit zerstreut. Stets praktisch beschäftigt, hat er sehr wenig geschrieben, und seine wohlthätige Wirksamkeit ist daher unbemerkt von denen geblieben, die nur schriftstellerischen Ruhm für des Auszeichnens werth halten und darum vielleicht glücklicher vorüber gegangen.

Leipzig, 20. Juni. Seit heute Morgen bemerkte man in dem Theile des Schlosses Meissenburg, welcher an das Thürmgebäude stößt, die katholische Kirche, Wohnungen der Geistlichen, Militärkloster u. umfaßt, bergestaltige Baufälle, besonders an dem Gewölbe und den Pfeilern des Gotteshauses, die ein größeres Unheil zu besorgen war. Bereits vor acht Tagen hatte man dem Bersten eines der in der Kirche befindlichen Pfeiler entgegenarbeiten müssen; doch heute nahm man ein bedeutendes Bröckeln des Kalks und der Steine wahr und die über der Kirche befindlichen Lokalitäten zeigten durch sämmtliche drei Stockwerke so viele Risse und Senkungen, daß sie augenblicklich geräumt wurden und man auch den katholischen Gottesdienst in dem bisherigen Raume einstellte, so wie die Passage durch den Schloßhof sperrte. Das Schloß Meissenburg ist bekanntlich im 16. Jahrhundert unter den Churfürsten Moriz und August erbaut worden. Die katholische Kirche wurde im Jahre 1710 geweiht und 1764 erweitert.

Hannover, 15. Juni. Folgendes ist die (mit 44 gegen 33 Stimmen beschlossene) Adresse Zweiter Kammer: „Allerhochachtungsvoller, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Tief durchdrungen von ernstern Empfindungen, haben Ew. kgl. Majestät die getreuen Stände des Königreichs, doch dankbar zugleich und erfreut, daß Ew. kgl. Maj. ihr zahlreiches Erscheinen mit Befriedigung wahrgenommen, und daß Allerhöchstdieselben unter schwierigen Verhältnissen den Glauben an die Gesinnung Allerhöchsthores getreuen Volkes nie verloren haben. Zu jeder Zeit werden die Hannoveraner dem Rufe ihres angestammten Landesherren willig folgen, sobald derselbe ihren Beistand oder die wahre Gesinnung seiner getreuen Unterthanen zu vernehmen verlangt, deren Anhänglichkeit an Ordnung und Recht ihrer Liebe zum König und Vaterland die sicherste Grundlage gewährt. Den getreuen Ständen sind die Verwicklungen, die den Frieden Europa's bedrohten, nicht fremd geblieben, und sorgsam haben sie ihren Blick auf die Wirkungen dieses Zustandes gerichtet. Deutschlands Völker können sich nur stark fühlen in einem Bunde, dessen ersten Zweck die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands bildet. Auch Ew. königliche

che Maj. getreue Unterthanen werden, wie sie in den Jahren 1813 — 15 für des Vaterlandes Freiheit und Unabhängigkeit in den ersten Reihen kämpften, so auch künftig um ihren König sich scharen, wenn diese höchsten Güter von irgend einer Seite bedroht werden sollten; sie werden allezeit beweisen, daß sie Kraft und Willen haben, die Lasten zu tragen, die der Deutsche Bund von ihnen fordert, und sie werden mit Freudigkeit dieselben übernehmen, wenn weise Sparsamkeit im Frieden die Mittel zusammenhält, deren der Krieg nur zu sehr bedarf. Gegenwärtig aber ist der Frieden doppelte Wohlthat, denn nach Ew. kgl. Maj. erhabenen Worten haben wir nur dann keine Gefahr zu fürchten, so lange wir vereint und einig bleiben, und solche Eintracht ist nur da, wo die Ueberzeugung herrscht, daß das Recht, wie im Höchsten, also auch im Geringsten geachtet werde. Diese Ueberzeugung aber ist leider im Volk erschüttert worden. Wie schmerzhaft es auch sein mag, — die getreuen Stände dürfen die Wahrheit nicht verhehlen. — Durch das Vertrauen des Landes ohne störende Einwirkung gewählt, und mit den Gesinnungen, Ansichten und Wünschen aller Provinzen genau bekannt, würden sie ihre heiligste Pflicht gegen ihren königlichen Herrn, wie gegen ihr Vaterland, zu verletzen glauben, wenn sie es unterließen, von der Stimmung des Landes ein offenes und wahres Zeugniß vor ihrem Könige abzulegen. Nur wenige von Ew. kgl. Maj. getreuen Unterthanen, so weit denselben Einsicht und Unabhängigkeit der Gesinnung und Stellung beizubringen, sind von der Rechtsbeständigkeit derjenigen Schritte überzeugt, welche seit dem 1sten November 1837 geschehen sind, um die in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassung von 1833 abzuändern; nur wenige sind der Meinung, daß durch die Wahlen der Jahre 1838, 1839 und 1840, oder durch die des gegenwärtigen Jahres die Rechtsbestände derjenigen Zustände anerkannt sei, welche die Folge jener Schritte gewesen; daß durch den Inhalt des Landesverfassungsgesetzes vom 1. und 6. August 1840 den Erwartungen irgend genügt sei, welche die durchlauchtige deutsche Bundesversammlung über das Zustandekommen einer den Rechten der Krone und denen der Stände entsprechenden Vereinbarung unterm 10. September 1839 aussprach, endlich, daß den gegenwärtigen Ständen das Recht beizubringen, auf verfassungsmäßig gültige Weise zur Gesetzgebung mitzuwirken und über die Mittel des Landes zu verfügen. Nach der allgemein vorherrschenden Meinung des Landes kann nur unbestrittene Rechtsbeständigkeit der Form des Landesverfassungsgesetzes durch die Zustimmung einer staatsgrundgesetzlichen Ständerversammlung dem Lande den wahren inneren Frieden wiedergeben, den alle getreuen Unterthanen Ew. kgl. Maj. dringend ersuchen, der die Einheit und Kraft des deutschen Vaterlandes wesentlich bedingt, der aber nur bei der Ueberzeugung von gegenseitiger Redlichkeit dauernd begründet werden kann. Erst wenn dieser Friede erreicht ist, darf auch Hannover ein glückliches Land genannt werden; erst dann wird seine volle Kraft sich bewähren. Ew. kgl. Maj. wollen das Rechte und Gute. Das haben die getreuen Stände niemals bezweifeln können, daran haben sie unter allen Stürmen der letzten Jahre als an einem sicheren Hoffungsanker festgehalten. Wenn gleichwohl das Rechtsgefühl des Volkes durch Schwächung, ja sogar durch theilweise Entziehung des Rechtsschutzes, selbst so weit er der sonst immer heilig gehaltenen persönlichen Freiheit der Polizeiverwaltung gegenüber gebührt, in seinem tiefsten Grunde verletzt ist, wenn alten, theuer erkauften, und von Ew. kgl. Maj. durchlauchtigen Vorsahren sicher verbrieften Rechten der Korporationen die Anerkennung versagt wird; wenn die Belastung der Unterthanen nicht, wie es die günstige Finanzlage des Königreichs zu gestatten schien, erheblich erleichtert, vielmehr durch Ausdehnung der Exemtionen über das frühere Maß weniger erträglich geworden ist; wenn Verdächtigungen und Beschränkungen der ständischen Deffentlichkeit, wie des literarischen Verkehrs, eine freimüthige Besprechung der inneren Angelegenheiten des Landes und den offenen Austausch der Ideen hindern; wenn endlich politische Parteilichkeit mit ihren unheiligen Folgen nicht bloß das einträchtige Zusammenwirken der Diener und Unterthanen Ew. kgl. Majestät stört, sondern sogar die heiligsten Freundschafts- und Familienbände lockert: — so können die getreuen Stände den Grund aller dieser tief beklagten, das Glück des Landes zerstörenden Uebel nur darin suchen, daß die rechtlichen und faktischen Verhältnisse der Unterthanen in ihrer ganzen unentstellten Wahrheit und Reinheit Ew. kgl. Maj. nicht vorgelegt haben, und sie können die Schuld davon nur denen beimessen, die durch ihre Stellung berufen und verpflichtet sind, Ew. königl. Maj. die ganze und reine Wahrheit vorzutragen, und Dasjenige, was das unzerrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes fordert, gewissenhaft anzurathen. Die getreuen Stände fühlen sich daher, je unerschütterlicher ihr Glaube an den guten und gerechten Willen Ew. kgl. Maj. begründet ist, um so entschiedener zu der offenen ehrerbietigen Aeußerung in ihrem Gewissen gebrungen: daß die Rathgeber der Krone das Vertrauen des Landes nicht besitzen. Möge Ew. kgl. Maj. in allerhöchster landesväterlicher Weisheit dieses zwar schmerzliche, aber in der Ueberzeugung des Landes begründete und darum den ge-

treuen Ständen durch ihre beschworene Pflicht gebotene Zeugniß zu prüfen, und darnach allergnädigst zu ermessen geruhen, was zur Herstellung der Zufriedenheit und des Glückes eines treuen, seinem erhabenen Herrscher in vertrauensvoller Liebe ergebenden Volkes gereichen mag! Dazu walte der Gott des Friedens und der Gerechtigkeit, der unser Land aus so manchen Stürmen gnädig errettet hat, auch ferner über Ew. kgl. Maj. und über diesem Lande! In dieser Hoffnung und unter ausdrücklicher Reservation aller und jeder den allgemeinen Ständen, den Provinziallandschaften, den Korporationen und Einzelnen verfassungsmäßig zuständigen Rechte, ersuchen in den Gesinnungen unerschütterlicher Unterthanentreue, Allergnädigster König, Ew. kgl. Maj. treuegehoramsame allgemeine Stände-Versammlung des Königreichs.

Österreich.

Wien, 21. Juni. (Privatmitth.) Gestern Vormittags 7 Uhr erfolgte die feierliche direkte Eröffnung der Wien-Raaber Eisenbahn von hier über Baden nach Wiener Neustadt. Dinerachtet Morgens die Witterung ungünstig war, strömten Schaaren von Menschen zu Wagen und zu Fuß herbei. Viele Notabilitäten erschienen schon zeitig im Bahnhofe, unter denen S. K. H. der Erzherzog Stephan und Prinz Wafa bemerkt wurden. Schlag 7 Uhr setzte sich der erste Train von 10 Waggons, gezogen von den Lokomotiven Pressburg und Wien, deren eine in der hiesigen Fabrik der Wien-Raaber Eisenbahn, und eine in Amerika erbaut wurde, in Bewegung. Der erste Wagen war so wie die Lokomotive geschmackvoll mit Blumen und den Farben Oesterreichs geschmückt und Raketen fliegen von denselben empor. Es befanden sich darin Baron Sina und die Ausschussmitglieder der Direktion und eingeladene Gäste aus den hohen Ständen. In den bis Mödling gelegenen Dörfern zeigte sich überall freudige Bewegung, die sich in diesem landesfürstlichen Marke, der die Wichtigkeit dieses größern National-Unternehmens in vollem Sinne zu verstehen scheint, auf eine herzliche Weise an den Tag legte. Hier waren die Gemeinde-Vorsteher mit der Schuljugend in festlicher Kleidung auf dem geschmackvoll verzierten Bahnhofe, an dessen Durchgang passende, den Monarchen und das Unternehmen lobende Zuschriften angebracht waren, versammelt, um den Zug, der auch hier, so wie überall mit Böller-Schüssen empfangen wurde, zu begrüßen. Nach kurzem Aufenthalt, während dessen die Musikbände des Infanterie-Regiments S. K. H. des Erzherzogs Carl spielte, wurde die Fahrt über Baden nach Wiener Neustadt fortgesetzt. Nach kurzem Aufenthalt auf dem Stations-Platz in Baden, welchen die Direktion festlich schmücken ließ, und auf welchem sich S. K. H. der Erzherzog Wilhelm, Sohn S. K. H. des Erzherzogs Carl, eingefunden hatte, wurde die Fahrt längst der reizenden Gebirge nach Wiener Neustadt fortgesetzt. Alle Gemeinden legten ihren freudigen Eifer auf verschiedene Weise an den Tag. Vorzüglich aber zeichnete sich das von der unsterblichen Maria Theresia gegründete Dorf Theresienfeld aus. Hier war eine Triumph-Pforte errichtet und der Ortsgeistliche mit der Schuljugend begrüßte den Zug, während die uniformirten Bewohner salutirten und Musik ertönte. Hier zeigte sich die herzlichste Theilnahme durch laute und freundliche Begrüßung. Eben so ehrenvoll für den Unternehmer war der Empfang in der schon von dem unsterblichen Kaiser Maximilian seine „allzeit gut und getreu“ genannten Stadt Wiener-Neustadt. Es war trotz des stürmenden Regens ein großer Theil der Bevölkerung herzugeströmt und auf dem Bahnhofe waren die uniformirten Bürger nebst einer Deputation des Magistrats, den Bürgermeister an der Spitze, erschienen. Letzterer hielt an den Baron Sina eine kleine ehrenvolle Anrede, welche freundliche Erwiederung fand. Nach kurzem Verweilen kehrete dieser erste Train nach Wien zurück und die Bewohner von Wiener-Neustadt sprachen ebenfalls bei der Ankunft ihre dankbaren Gesinnungen aufs herzlichste aus. Nachmittags hatte sich die Witterung freundlicher gestaltet, und die Wagen-Züge folgten sich ununterbrochen von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Sobald der Regen aufhörte, strömte der größte Theil der Bevölkerung der Kaiserstadt auf die Wälle und von Hitzendorf bis zum Wiener Bahnhofe standen den ganzen Abend Tausende von Menschen dicht gedrängt längs der Eisenbahn. Um zwei Uhr war S. K. H. der Erzherzog Carl von Baden auf der Eisenbahn bei Hitzendorf angekommen und hatte sich zu Sr. Maj. dem Kaiser nach Schönbrunn begeben. Er kehrete Abends um 6 Uhr in Begleitung des Erzherzogs Stephan auf dem gewöhnlichen Train nach Baden zurück. Um diese Zeit hatte der Andrang im Wiener Bahnhofe seine höchste Stufe erreicht. Auf die durch die Gnade des Kaisers vorgestern eröffnete neue Linie des k. Palastes am Belvedere strömten unabsehbare Menschenghaaren und der Garten dieses Palastes bot einen wahrhaft imposanten Anblick dar. Alle Allen und Gänge gleichen einer Redoute, in welcher sich Tausende erlustigten. Wenn schon der Anblick der alle halbe Stunden weggehenden und heimkehrenden Waggons, welche mit Böllerschüssen und Musikbänden begleitet, dem Auge kaum sichtbar

und eben so pfeilschnell wieder verschwanden, eine freudige Stimmung erzeugten, so wurde man beim Eintritt in den aufs zweckmäßigste erbauten Bahnhof und die Salons desselben noch mehr überrascht. Dabei fand den ganzen Nachmittag beim Zu- und Abgang der Reisenden eine glänzende Reunion statt. Die vielen Fremden äußerten unversehens, daß diese Bahn nicht allein durch die reizenden Gegenden, die sie durchschneidet, sondern auch wegen der Grobartigkeit und Zweckmäßigkeit, womit sie in allen ihren Theilen ausgestattet ist, die erste auf dem europ. Continent sei. Kein Unfall fand statt und die Tausenden, welche sich gestern auf dieser Bahn erlustigten, sprachen sich eben so wie die ganze Bevölkerung in lobenswerthen Ausdrücken für das fernere Gedeihen dieses die Industrie so sehr befördernden Unternehmens aus. — Die Zahl der Passagiere am gestrigen Tage betrug 11—12,000 Personen.

**Großbritannien.**

London, 18. Juni. Die Chartisten regen sich noch fortwährend, wie aus nachstehendem Bericht der *Hersford Times* hervorgeht: „Dieser Tage traf in Newport mit der Postutsche ein Paket aus Bristol ein, welches an Herrn C. Moore zu Pontepool abgeliefert werden sollte, wegen entstandenen Verdachts aber auf die Polizei gebracht wurde. Man fand darin zwei Flinten, zwei Bajonnette, zwei Pistolen, fünf Kugelgießformen, eine Pumpe für eine Winndrüse, eine große Menge aufreizender Chartistischer Aufreufe, ein Exemplar von Oberst Macerone's Buch: „Anweisung für das Volk zur Anfertigung entzündlicher Stoffe“ und eine Anzahl Exemplare von Cobbett's Schriften, nebst einer Menge Baumwollen-, Leinen- und Garnwaaren, welche so geschieht um die Waffen verpackt waren, daß Niemand etwas Anderes als Ellenwaaren vermuthen konnte. Am folgenden Tage fragte ein Mann im Post-Bureau nach dem Paket und wurde alsbald verhaftet. Es ergab sich, daß der Festgenommene ein bekannter Chartistenagitor und Redner aus Nottingham, Namens Black, war, welcher nebenbei auch den Namen C. Moore führt und angeblich herumreiste, um mit den Ellenwaaren zu hausieren. Er wurde von dem Polizeigerichte zu einmonatlicher Zwangsarbeit im Korrekthause verurtheilt.“

Die hiesigen Zeitungen melden in ihrem Polizeiberichte von einem angeblichen neuen Attentat gegen das Leben des bekannten Nauendorff, der sich Herzog der Normandie nennt und für den Sohn Ludwig's XVI. ausgibt. Nach der Erzählung der Blätter wurde derselbe vor etwa einem Monat benachrichtigt, daß sein Leben in Gefahr sei; er begnügte sich indeß zu erwidern, er werde die Polizei davon in Kenntniß setzen. Seit einiger Zeit hatte er seinen Aufenthalt auf einem Landgute bei London; hier hatte er sein Laboratorium errichtet, in welchem er sich mit der Verfertigung von Kriegeswaffen und mit einer Erfindung beschäftigte. Zum Behufe eines Versuchs dieser Erfindung, eines neuen furchtbaren Wurfgeschosses, hatte ihm ein aus Ober-Oberingen zusammengesetztes Comitee, vor dem er Proben mit demselben ablegte, zwölf Bomben, von 32 Pfund eine jede, und später auch sein Laboratorium errichtet, in welchem er sich mit der Verfertigung von Kriegeswaffen und mit einer Erfindung beschäftigte. Zum Behufe eines Versuchs dieser Erfindung, eines neuen furchtbaren Wurfgeschosses, hatte ihm ein aus Ober-Oberingen zusammengesetztes Comitee, vor dem er Proben mit demselben ablegte, zwölf Bomben, von 32 Pfund eine jede, und später auch sein Laboratorium errichtet, in welchem er sich mit der Verfertigung von Kriegeswaffen und mit einer Erfindung beschäftigte. Zum Behufe eines Versuchs dieser Erfindung, eines neuen furchtbaren Wurfgeschosses, hatte ihm ein aus Ober-Oberingen zusammengesetztes Comitee, vor dem er Proben mit demselben ablegte, zwölf Bomben, von 32 Pfund eine jede, und später auch sein Laboratorium errichtet, in welchem er sich mit der Verfertigung von Kriegeswaffen und mit einer Erfindung beschäftigte.

Der Contre-Admiral Sir R. Barrie, der in seinen jüngeren Jahren mit Vancouver auf einer Entdeckungsreise die Erde umsegelt und sich später in den Kriegen gegen Frankreich und Nord-Amerika ausgezeichnet hatte, ist auf seinem Landhause Swarthdale, in Lancashire, in seinem 67. Jahre mit Tode abgegangen. Der Admiral war seit 1834 auch Commandeur des Hannoverschen Geschwaders. — Der alte Graf von Forster, Vater des Lord-Lieutenants von Irland, ist am Dienstag in seinem 89ten Lebensjahre gestorben.

Der Polnische Edelmann Gurovski, der die Prinzessin Isabella, Tochter des Infanten Francisco de Paula, entführt hatte, ist in der vorigen Woche zu Dover angekommen, wo er, dem Vernehmen nach, ein Haus für sich gemiethet hat.

**Frankreich.**

Paris, 17. Juni. Als Marschall Soult nach Befänstigung seines Unwillens zum ersten Male wieder in der Pairskammer erschien, suchte der Herzog v. Dreleaux auch hier durch Begrüßung und Beglückwünschung desselben die stattgefundene Wiederausführung öffentlich zu beweisen. „Bei einem jungen Prinzen, sagt der Courier francais, würden wir unter allen andern Umständen diese Achtungsbezeugung nicht tadeln, da sie gegen einen Krieger, der starke Heere befehligt und den das Vertrauen des Königs, sollen wir sagen, des Landes? an die Spitze der Regierung gestellt hat, ehrenvoll sein würde. Allein nach Dem, was in der Pairskammer vorgefallen ist, kann der Schritt des Herzogs von Orleans auf eine Weise erklärt werden, mit der den Kronprinzen zu verschonen es besser wäre. Die Anhänger des Marschalls werden nicht verschlen, ihn für eine Ehreerklärung auszugeben. Sie werden sagen, der Prinz habe seine Opposition widerrufen. Und das thut uns leid im Interesse der Zukunft, die dem Herzoge von Orleans bestimmt zu sein scheint. Der Charakter bildet den Politiker. Man kann ohne Einsicht sein, aber Festigkeit darf nicht fehlen, und sich zu widersprechen ist nicht erlaubt.“

Der Pair von Frankreich Graf Cessac ist gestorben, wodurch wieder ein Sitz in der Akademie erledigt worden ist. Diesmal hat Alexander Dumas Hoffnung, gewählt zu werden, sodas dann sämtliche lebende Köpfe der Bühnenliteratur: Scribe, Hugo, Ancelot und Dumas, der Akademie angehören würden, der Vaudevilliste Scribe aber unter ihnen den Vortritt gehabt hätte.

Nach dem „Censeur de Lyon“ hat die Zahl der dort wohnenden Jesuiten so zugenommen, daß die Straße Sala zu ihrer Unterbringung nicht länger ausreicht, und daß sie daher in dem Namen einer dritten Person ein geräumiges und schön gelegenes Gebäude zu Fourniers gekauft haben, wo eine Anzahl von ihnen nach Kloster-Art zusammenleben will. Die alten und dürftigen Priester, welche bisher ein Asyl in diesem Gebäude fanden, müssen sich jetzt nach einem anderen umthun.

Der *Moniteur parisien* meldet, der Admiral Stopford sei von der Levante-Station abberufen worden. Dasselbe Blatt berichtet: „Man benachrichtigt uns, (auch englische Blätter melden Dasselbe), daß die Engländer in diesem Augenblicke Verstärkungs-Truppen zu Ghatam zusammenziehen, um die Truppen-Corps, welche den Krieg gegen die Chinesen begonnen haben, zu unterstützen. 800 Mann sollen sofort eingeschifft werden und man erwartet die baldige Ankunft einer gleichen Anzahl Soldaten.“

**Spanien.**

(Eingesandt.)

**Cabrera.**

(Beschluß.)

Cabrera ist zwar der Titel und die Hauptfigur des Buches, von welchem wir sprechen, aber um dieses im Vordergrund stehende Bild gruppieren sich eine Menge andere merkwürdige Erscheinungen.

Der Verfasser, welcher Gelegenheit hatte, fast alle militärischen Notabilitäten kennen zu lernen, schildert dieselben mit wenigen, aber meistens sehr treffenden Zügen. Das Hauptquartier des Präsidenten, die navarresischen Hauptlinge, die Generale Moroto, Moreno, Guergue, Garcia, der Pfarrer Merino, Balmaceda, — die Catalanen: Graf d'España, Mosen Benet, genannt Tristany oder El Canonic, Ybanez, genannt Larje (der Lange), — die Aragonesen und Valencianer: El Serrador, Palillos, Duize, Forcabell, Lagostera, Tallaba, Palacios, und viele andere interessante Persönlichkeiten wandeln in den Blättern dieses Buches an uns vorüber, und jedes dieser Charakterbilder trägt sein unverkennbares eigenenthümliches Gepräge.

In dem ersten Kapitel giebt uns der Verfasser die ersten biographischen Notizen Ramon Cabrera's, der am 31. August 1810 in Tortosa geboren wurde, im October 1833 als Student die Hochschule verließ, und sechs Jahre darauf als Graf von Morella, General-Capitän von Aragon und Valencia seinen alten und neuen Namen mit dem Degen in der Geschichte Spaniens in blutigen Zügen aufgezeichnet hat.

Ueber die gräßliche That, durch welche man den jungen, aber anfangs keineswegs blutdürstigen Löwen

zum wüthenden Grimm reizte, erzählt Baron Nahden umständlich und ergreifend, wie Cabrera's Mutter, 72 Jahre alt, blind und gelähmt, auf Befehl des General Nogueras in ihrer Wohnung, in einer abgelegenen Vorstadt Tortosa's, von einer Abtheilung Grenadiere ergriffen und auf den Exekutionsplatz geschleppt wurde, wie die alte Frau bat und flehte, man möge ihr wenigstens sagen, was sie verbrochen habe, und was man von ihr wolle? worauf der Offizier sie barsch mit den Worten antieß: „Man wird Dich sogleich erschiesen, denn es ist Dein Sohn, der unser gefährlichster Feind ist.“ — „Gnade, Gnade!“ seufzte die arme Dulderin, — man verbindet ihr die Augen — unnütze Vorsicht, denn sie war ja blind. Da ermannt sich die Mutter des Helben — sie fühlt, daß in ihren Adern dasselbe Blut rinnt — und ruft mit starker Stimme: „...Nun wohl... Senores, ich bin die Mutter Cabrera's, und ich bin stolz, einen solchen Helben zum Sohn zu haben!“ „Sie schlägt das Kreuz auf ihre Brust, welche im Augenblicke zwölf Kugeln durchbohrt.“ — Diese einfache aber wahre Erzählung erklärt vollkommen die folgende Stelle: „Man mag sich das gedrochene Herz des Sohnes bei dieser Kunde denken. Sein erster Schrei war ein Schrei der Verweisung, sein erstes Wort der Schwur ewiger Rache.“ — Man weiß, wie schrecklich „er Wort gehalten hat.“

„Der glückliche Soldat und Feldherr, umgeben von Tausenden, die nur für ihn athmen, die jeden seiner Wünsche abzulauschen, jeden seiner Befehle oft nur gar zu rasch auszuführen sich beeilen, — erhält heute die Schreckensbotschaft, und erst Tages zuvor hatte ihm das Kriegsglück einige hundert Gefangene in die Hände gespielt, er erblickt darin Gottes Finger, — er befehlt, — und alle sinken als Südnopfer seiner schuldlos gemordeten Mutter!“ — Dieses Schauern erregte dies Ereigniß. Es fand Statt in den Siegesfeldern von Cardillas, ohnweit Buriol, im Königreich Valencia. Der Feind, welcher diese Schreckensthat durch die Ermordung einer alten Mutter um des Sohnes Fehls zu strafen, — hervorgerufen, läßt ebenfalls so viele Gefangene erschiesen, als er besitz. Beide Theile wollen sich nun überbieten, und Cabrera, dem das Kriegsglück immer neue Gefangene zuführt, opfert sie alle. Er erstürmt im Königreich Valencia nacheinander Utiel, Requena, Sueca, etc. eilt nach Aragon, vereint mit Serrador, erobert Mirambel, Bardou, Drcajo, — und alle, — alle Gefangenen fallen!“

Baron Nahden beschreibt in den folgenden Kapiteln den Antheil, welchen Cabrera an dem Uebergange über den Ebro, an der Expedition gegen Madrid und den während derselben vorgefallenen Gefechten nahm. Obwohl zwar auch hier das Räthsel nicht gelöst ist, warum, als das karlistische Heer so zu sagen im Angesichte der Hauptstadt, wo dieselbe Sache eine große so überwiegende Partei für sich hatte, den Angriff unverletzt gelassen, sondern unverrichteter Dinge den beschwerlichen und gefährlichen Rückzug angetreten hat, enthält dennoch dieser Abschnitt interessante Andeutungen, aus welchen sich die Verhältnisse, welche diesen Gang der Dinge herbeiführten, entnehmen lassen. Ansprechend ist die Beschreibung der Persönlichkeit des jungen Feldherrn, dessen weißer, mit rothem Scharlachschaf gefütterter Mantel und weißes Barret (die baskische Boyna), dem Feinde eine Zielscheibe, aber zugleich ein Bild des Schreckens war, den Seinigen aber als eine zum Sieg führende Fahne diente, obzwar diese auffallende Tracht als die Ursache der öfteren Verwundungen, welche Cabrera erhielt, anzusehen ist. Sein Freund und Waffenbruder, der junge Oberst D. Jose Domingo y Arnau, war der einzige, dem es gestattet war, dieselbe Kleidung zu tragen, welcher Umstand, da auch Gestalt und Alter zu der Täuschung beitrugen, bei den Christinos zu der Sage Anlaß gab, es gäbe mehrere Cabrera's, — indem es bei der ungemainen Beweglichkeit und Thätigkeit des jungen Feldherrn, und da man ihn nebstbei mit seinem Doppelgänger verwechselte, scheinen mußte, als habe man ihn an mehreren Orten zugleich gesehen. Auch D. Jose Arnau wurde öfters verwundet, und so ist es natürlich, daß die Christinos sich wunderten, den, nach ihrer Meinung schon unzählige Male gefallenen Cabrera immer wieder aufzusehen zu sehen.

Nachdem Cabrera sich nach der verunglückten Expedition von dem königlichen Heere, welches in die Nordprovinzen zurückmarschirte, getrennt hatte, schlägt er General Drea, entsetzt Cantavieja und nimmt Gandesa, welches die christinische Helbin, die Marquesa di Poroy an der Spitze der christinisch gesinnten Einwohnerschaft und einer Garnison von 800 Mann gegen die öftmaligen früheren Angriffe der Karlisten vertheidigt hatte. — Die Einnahme von Morella durch Pablo Altori, ein wahres Vorbild heldenmüthiger Entschlossenheit, wird als ein Ereigniß der höchsten Wichtigkeit umständlich erzählt, indem durch den Besitz dieses festen Platzes und jenem von Cantavieja die Karlisten eine solide Operationsbasis erhalten. Sehr anziehend berichtet der Verfasser diese Erfahrung, während seine topographisch-militärische Darstellung des Terrains den Mann vom Fache bezeichnet.

(Fortsetzung in der Beilage.)





in einigen Jahren bevorstehendes Jubiläum mit eben solcher Rüstigkeit begehen möge.

Schiffahrt.

(Nachtrag. S. Nr. 144 d. Z.)

Zur Befriedigung auch der zukünftigen Schaulust ist die schönste Hoffnung vorhanden, indem die Schiffahrtsgesellschaft, wie aller vorigen, auch der diesjährigen Fahrt wiederum recht innig und herzlich froh, dem Verein eine festere Gestalt und Kostenbestreitungquelle zu sichern beschlossen hat.

Ueber zweihundert Teilnehmer freuten sich der schönen Ordnung und Eintracht, der fröhlichsten Gemeinschaft und Vereinschaft der Gesinnung, die frei und zwanglos, wacker und hieber, unbefangen und lustig, aber sichtlich und fittlich sich im heitern Genuss der geselligen Gaben kund gab.

Theater.

„Der Vielwässer.“ Lustspiel in 5 Aufzügen von Kogebue. Peregrinus, Hr. L. Schneider. — Karikaturen dieser Art, wie Peregrinus, machten früher auf den Theatern viel Glück, sind aber heute, wo man die Natürlichkeit nicht mit Füßen zu treten liebt, ohne alles Interesse.

lächerlich, sondern bloß unausstehlich war, was der Dichter durchaus nicht ausschließlich beabsichtigt hat. — Hr. Wohlbrück, dessen sichere, ungewundene Komik stets ihren bleibenden Werth behauptet, gab wieder ein sehr ergötliches Bild eines profaischen Theaterdirectors in tausend Nöthen.

Einige Worte über den Flügelbau in Breslau.

Die Beilage zu Nr. 132 der privilegierten schlesischen Zeitung enthält in dem Referat über die diesjährige Kunstausstellung gelegentlich mehr dahingebrauter, von hiesigen Instrumentbauern neugefertigter Flügel auch einiges über die jetzige Ausdehnung des Flügelbaues in Breslau.

Karl Moritz Sachs.

Hirschberg, 23. Juni. Dr. Schubarth ist bereits von seiner Thätigkeit am hiesigen Gymnastio geschieden, ob in Folge eines Urlaubes oder des Rufes an die Universität Breslau, weiß man nicht.

der Ruf einer gebiegenen Gelehrsamkeit, der ihm besonders durch seine vor Kurzem erschienene Schrift über Hesiodus und ähnliche Dichter geworden ist.

(Hirschb. B.)

Der Hirschberger „Vote“ enthält folgende Mittheilung: „Im März d. J. starb zu Nieder-Zillertal der Pachtbauer Joseph Potter, 48 Jahr alt, hinterlassend ohne alles Vermögen eine Wittve mit sechs unversorgten, zum Theil noch unmündigen Kindern.

Erdmannsdorf.

Roth, P.

Mannigfaltiges.

— Fanny Esler, die 34jährige Sylphide mit einem 18jährigen Sohn, hat auch in Neuorleans Furore gemacht, und unter andern dort eine Serenade bekommen, die zwar von dem höllischen Lärm der dortigen Feuerleute unterbrochen wurde, aber doch ganz eklatant abgelauten ist.

— Ueber den Untergang des Schiffes Minstrel, wobei (wie in der vorgestrichen Breslauer Ztg. schon berichtet) 148 Menschen das Leben verloren, giebt der Quebec Mercury vom 22. Mai folgende Nachricht: Vier von der Mannschaft und vier Passagiere der Brigg Minstrel, Kapitain Duterbridge, welche gestern zu Quebec eintrafen, haben die Trauerkunde überbracht, welche wir nachstehend in einer genauen Mittheilung zusammenfassen.

Der Minstrel segelte den 21. April von Limerick in Irland mit 140 Passagieren, welche nach Kanada auszuwandern und sich dort niederlassen wollten, nach Quebec ab. Das Schiff hatte eine leidliche Fahrt bis zum letzten Dienstage Morgens 4 Uhr, wo es an dem Red Island Riff aufstieß.

Redaktion: G. v. Baerth u. H. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp

Theater-Repertoire. Freitag: „Die Erholungsreise.“ Poffe in 1 Akt von E. Angely. Caesar, Herr Louis Schneider, vom Königl. Posttheater zu Berlin, als vorlesige Gastrolle.

Als Verlobte empfehlen sich: Pauline Friedländer, Heilmann Samosk. Praisniß. Breslau.

Verbindungs-Anzeige. Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beechen wir uns den werthen Verwandten

und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen und bitten, bei unserer Abreise nach Stettin, um geneigtes Andenken. Breslau, den 23. Juni 1841.

Carl Schulze, Bertha Schulze, geb. Karas.

Entbindungs-Anzeige. Entfernten Verwandten und Freunden beehre ich mich hiermit, statt besonderer Meldung, die am 20sten d. M. erfolgte schwere, jedoch glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Agnes geb. Linke, von einem gesunden Knaben, ergebenst anzuzeigen. Hirschberg, den 21. Juni 1841. Lh. Spehr.

Todes-Anzeige. Gestern früh um 3 Uhr entschlummerte sanft zu einem bessern Leben unsere geliebte Groß- und Urgroßmutter, die verwitt. Tuchfabrikant Anna Rosina Grünwald, geb. Hanus, im 89ten Jahre an Alterschwäche, welches wir unsern entfernten Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Die Enkel und Urenkel, Kreuzburg, den 23. Juni 1841. 3000 Rthl. werden auf ein hiesiges Haus zur ersten Hypothek, ohne Einmischung eines Dritten, gewünscht. Das Nähere Dylauerstr. Nr. 47 bei Herrn Cuny. Dekonomen werden verforgt durch C. Berger, Dylauerstr. Nr. 77 im Comtoir.

(Statt besonderer Meldung.) Bei seiner Verschönerung und eiligen Abreise nach Königsberg in pr. empfiehlt sich und seine Frau allen Verwandten und Bekannten zum freundlichen Andenken: Reiffe, den 20. Juni 1841. Martig, Oberst-Lieut. und inf. Brigadier der 1ten Artillerie-Brigade.

Ein Gärtner, welcher zugleich nöthigenfalls Bedienung machen und in der Wirthschaft die Aufsicht mit versehen kann, wird gesucht. Das Nähere zu erfahren Matthiasstraße Nr. 17, im russischen Kaiser beim Kaufmann Carl August Sympher. Eine möblirte Stube ist zu vermieten und bald zu beziehen. Mäntelergasse Nr. 6.

